

eines ganz jungen und eines fast erwachsenen Tieres. Darunter Fragmente von Schienbein und Kiefer und zwei Bruchstücke eines noch nicht durchgestoßenen Backenzahnes. Von unverbrannten Knochen Schienbein und Metapodium eines jungen sowie 3 angewitterte Backenzähne eines älteren Tieres. Im ganzen also Überreste von vier Schweinen. c) Dazu ein Geweihbruchstück eines Rehs sowie das Fragment eines großen Vogeleis, das nach der Dicke der Schale zu schließen größer als ein Hühnerei war.

Grube 2: a) Stark kalzinierte, also intensiv verbrannte Reste von menschlichem Schädel, Schulterblatt und Röhrenknochen. Wahrscheinlich nur von einem Menschen herrührend. b) Von einem Fuchs an verbrannten Knochen ein Fersenbein und zwei weitere Bruchstücke. c) Von Ziege oder Schaf ein unverbrannter Fußwurzelknochen.

Waren schon Struktur und Art der Fundschicht in diesen beiden Gruben als ein Beweis dafür anzusehen, daß es sich nicht um normale Bestattungen oder gestörte Gräber handeln kann, so deutet dieser Untersuchungsbefund in stärkerem Maße darauf hin. Die vielen Tierüberreste, darunter an der einen Fundstelle von 4 Schweinen, bestätigen die bei der ersten Publikation schon geäußerte Meinung von Opfergruben. Auffällig ist ihre kreisrunde Form mit flachem Boden. Parallelen kennen wir dazu aus dem mittelhheinischen Bereich nicht. Die hier als Opfergruben bekannten Fundplätze sind durchweg einfache Erdgruben, so bei Mühlheim² und Kärlich, Ldkr. Koblenz³. Dagegen weist Lossow, südlich von Frankfurt/Oder, Dutzende dieser kreisrunden zylinderförmigen Opfergruben mit verpackten Teilen von Pferden, Rindern und auch Menschen auf⁴. Trotz der geographischen und zeitlichen Differenz zwischen Wallertheim und Lossow sei der Parallelität halber auf letzteres hingewiesen.

Mainz.

Heinz Schermer.

Zum frühkaiserzeitlichen Helm von Straubing. Für den von P. Reinecke beschriebenen frühkaiserzeitlichen Bronzehelm bei Straubing¹ läßt sich, nach den vom Autor angegebenen Maßen die innere Kalottenfläche dieses Helmes von Jockeimützenform ausrechnen: sie beträgt 850 qcm.

Aus den Lederfunden von Vindonissa konnten 2 Fragmente als Helmfutter erkannt und rekonstruiert werden².

Das eine Futter paßt zu einem Helm der Straubingerform, das andere dürfte einem Helm mit ausgeprägtem Nackenschutz angehören. Das Fragment der Straubingerform ist genügend, um die ursprüngliche Form rekonstruieren und damit den Flächeninhalt der Kalotte errechnen zu können. Er beträgt 857 qcm. Also eine gute Übereinstimmung mit dem Helm von Straubing.

Für das Vindonissafutter ist das 1. Jahrh. n. Chr. sichere Datierung. Für die Zugehörigkeit des Helmes kommt entsprechend den anderen Lederfunden die legio XI oder XXI in Frage, evtl. die XIII, wobei die XI die XXI im Jahre 70 n. Chr. ablöste. Am wahrscheinlichsten betrifft es die legio XI.

An dem Pol der Lederkalotte ist eine runde Aussparung von etwa 3,5 cm Durchmesser zu erkennen, was einer Unterlagscheibe entsprechen kann zur Befestigung des Ringes oder Knaufes des Helmes. Möglicherweise kann das Futter auch zu einem Helm mit Stirn- und Nackenschirm gehören, wie solche auf der Traiansäule vielfach vorkommen.

Basel.

August Gansser-Burckhardt.

² Röder, Germania 27, 1943, 8. 19.

³ Röder, Bonn. Jahrb. 148, 1948, 424.

⁴ C. Schuchhardt, Vorgesch. von Deutschland ³ (1935) 156/157 u. Abb. 134.

¹ Germania 29, 1951, 37ff.

² Jahresber. Pro Vindonissa 1948/49 Abb. 11. 12. 13.